

GALA

www.theaterclub-luzern.ch

Saison 2010/11

Nummer 3



theaterclub luzern

INHALT

Editorial	1
Das grosse «West Side Story»-Special	3
Aus dem Regieraum der West Side Story	7
East meets West	8
The LSO goes Rock-Pop-Jazz	9
Menschen am Luzerner Theater: Adrian Gosteli, Chefdisponent	7
Agenda	11
theaterclub luzern	13
Adressen/Anmeldungen	14

Special Dates (Vorzugsvorstellungen 50 %)

Luzerner Theater

- Tanz 6	15
- Die Kontrakte des Kaufmanns	16
- Andromaque	17
- West Side Story	18
- Invasion!	19
- Dancemakers Series #2	20

Kleintheater

- Angela Buddecke – Kabarettwochen	21
- Text-Tiegel	22
- Meret Becker & the tiny theeth	22
- Stine Durrer	23

Uraufführung im Kleintheater

Nachtfahrt: einsteigen, zurücklehnen und die geheimnisvolle Reise kann beginnen	24
---	----

**Diese Ausgabe wird von der Inova Management AG, Wollerau gesponsert.
Wir danken für die grosszügige Unterstützung.**

Redaktionelle Mitarbeit: Ina Brueckel (IB), Philipp Zingg (PZ), Susanne Baechler (SB), Martin Windolph (MW)

Schlussredaktion: Annalies Ohnsorg **Layout:** SPUTNIK Vertot, Luzern

Druck: B. Blöchliger AG, Luzern **Auflage:** 2'100 Ex.

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde des Theaters

Die langerwartete 3-Spartenproduktion der West Side Story steht jetzt auf dem Spielplan, mit welcher das Luzerner Theater diese Spielzeit krönt. Da erinnern wir uns zunächst einmal an erste Begegnungen mit diesem Werk, die uns seither geprägt haben.

Es gibt Theater- oder Filmerlebnisse, die man ein Leben lang nicht mehr vergisst wie zu Beginn der 60er Jahre der Film zum Musical West Side Story. Das war ein Film, der so einschlug wie kaum etwas zuvor und dann lange Zeit später erst wieder wie Star Wars oder Titanic. Wir sassen im Kino, liessen uns hinreissen von der herzerreissenden Liebesgeschichte – und heulten einfach drauflos. Das war in der damaligen Zeit mit dem festgefügteten Rollenbild vor allem der Männer schon noch was und brauchte Mut. Spätestens gegen die Schlusszene hin war's vorbei mit Haltung bewahren und man konnte sich den Gefühlsbogen voll und ganz hingeben, leiden, träumen, trauern. Das war auch das Schöne daran.

Aber heute? Wie steht es mit unserer Wahrnehmung von diesem 50-jährigen Werk? Ist es immer noch die grosse Stilikone in der amerikanischen Musicalgeschichte? Welchen Begriff verbinden wir spontan mit der West Side Story?

Da ist ein Kürzest-Interview mit meiner 25-jährigen Tochter doch unerwartet aufschlussreich: Hast du den Film gesehen? «Nein» Was interessiert dich an der West Side Story heute? «Nichts» Welchen Begriff kommt dir spontan in den Sinn? «Kitsch. Und tschüss jetzt!». Hoppla, das war's dann. Kein Wort zu viel, nein wirklich keines, aber sie hat das grosse Problem präzise auf den Punkt gebracht: dieses Stück ist eine Kitsch-Falle, zumindest für die Jugend von heute.

Gerade zur rechten Zeit tritt nun Tatjana Gürbaca auf den Plan, denn sie sorgt mit ihrem Regiestil garantiert dafür, dass wir nicht in diese Falle geraten. Sie ist nämlich die herzscherz-verweigernde, Bilder-entrümpelnde Regisseurin und als solche ein Glücksfall für Luzern. Man möchte sagen, sie rettet das Stück von den hartnäckigen Vorurteilen und wischt die Rührstück-Patina kräftig weg. Tatjana Gürbaca legt den Fokus stark auf die menschlichen Beziehungen und lässt uns das Paar Toni– Maria wiederentdecken als zwei junge Leute, die an eine Welt ohne Neid, ohne Gewalt und vor allem ohne Schranken glauben. Die Utopie als Vorrecht





Proben West Side Story, Fotos: Ingo Föhn

der Jungen. Unsere optischen Erwartungen werden von ihr und dem Bühnenbild von Werner Hutterli allerdings massiv durchkreuzt, aber dadurch schauen wir mit unverstelltem Blick den Protagonisten ins Herz. Diese Ausgabe des GALA gibt auch noch verschiedenen anderen Mitwirkenden an diesem Werk Raum und Plattform, um uns ihre Ansichten und Herangehensweisen genauer zu schildern. Diese breite Palette an Werkauffassungen zeigt uns, wie mächtig das Luzerner 3-Spartenhaus auf Touren kommt mit dieser Produktion und sich in Hochform befindet mit dem geglückten Zusammenspiel von Musik, Sprache und Tanz. Das gilt nicht weniger für das Kleintheater, welches nebst anderen in diesem Heft angekündigten Produktionen eine ganz originelle Uraufführung anzubieten hat: die «Nachtfahrt» für einen Chauffeur und zwei Passagiere als Theaterbesucher und einen alten Cadillac. Eine Dreierkiste sitzt also in einem Ami-Schlitten und «erfährt» während einer Stunde einen besonderen Theaterabend in den nächtlichen Strassen Luzerns. Es wird ein spannender Saisonabschluss werden an Luzerns Bühnen und ich gebe der Vorfriede darauf Ausdruck mit einem Songtext aus der West Side Story: «Something great is coming». Vorerst aber wünsche ich Ihnen eine unterhaltsame und aufschlussreiche Lektüre dieses Hefts und viel Glück beim Kartenvorverkauf, denn wenn Sie eines sicher nicht dürfen, dann ist es diese Produktionen verpassen!

Herzlich grüsst Sie
Philipp Zingg

Philipp Zingg



«Es ist gut, das Haus manchmal zu überfordern...»

DAS GROSSE «WEST SIDE STORY»-SPECIAL

«Jawohl, wir können das»

Der Herr Direktor ist schon so etwa wie ein «pater familias» für alle seine Schäfchen und darum steht eine Brem-Plastik vor dem Theater mit dem sinnigen Titel «Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln». Den Theaterleuten darf vor allem eine grosse Portion Gottvertrauen nicht mangeln, wenn sie in dieses Megaprojekt einsteigen. Aber gerade die Kleinheit des Luzerner Theaters war die grosse Chance, die Spielerlaubnis des amerikanischen Verlags zu bekommen, welcher die Aufführungsrechte besitzt. Dazu Dominique Mentha: «Die Amerikaner sind soeben mit einer Grossproduktion durch ganz Europa getourt und wollten mal sehen, wie man es auch ganz anders machen könnte. In einem Haus wie Luzern kann man die «West Side Story» nicht anders als gänzlich unkonventionell aufführen. Das haben wir im Sinn und genau das hat sie überzeugt.»

Die gemeinsame Probenarbeit mit 3 Sparten gleichzeitig ist schon ganz anders als sonst, denn die Herangehensweisen der einzelnen sind doch sehr verschieden. Die Schauspieler wollen sich diskutierend dem Stück langsam nähern,

während die Sänger gewohnt sind, punktgenau an jeden Takt gebunden zu sein und auch so zu proben. Aber sie gehen aufeinander zu und sagen übereinstimmend, dass sie erstaunlich viel von den jeweils anderen Sichtweisen lernen.

Und lernen müssen sie auch ein gut verständliches Englisch, denn es wird in der Originalsprache gesungen. Dazu hat man in der gebürtigen Amerikanerin Brian Bennett den idealen Sprachcoach gefunden; sie bringt dem Team sowohl die richtige Aussprache im Umgangston bei wie auch die Feinheiten des typischen Slang. Also wieder eine Herausforderung mehr, aber Dominique Mentha sagt: «Es ist gut, das Haus manchmal zu überfordern, denn das bringt vermehrten Schwung hinein. Natürlich ist das ganze eine Riesenkiste, aber ich sage einfach: jawohl, wir können das.» Hier korrigiert ihn seine Ehefrau: «You must say: yes, we can. – Genau das wollte ich ja sagen: yes, we can. Aber hör mal, irgendwie kommt mir das sehr bekannt vor... hat das nicht auch schon ein anderer gesagt? – Yes of course, it's Barak Obama – aber dann hat er von mir abgeschrieben, das ist ja grossartig!

Das lange angekündigte Grossereignis in dieser Spielzeit rollt Ende März langsam an. Die Proben im Südpol haben begonnen und alle Beteiligten müssen sich darauf einstellen, dass drei verschiedene Sparten zu einem einheitlichen Ganzen zusammenwachsen sollten. Diese finden sich natürlich nicht einfach so und alle gehen einen langen Weg bis hin zum stimmigen Gesamtwerk aus Elementen von Oper, Schauspiel und Tanz. Um diesem Entstehungsprozess nachzuspüren, hat Philipp Zingg insgesamt 5 Personen befragt und präsentiert hier die Gedanken zur «West Side Story» von Regisseurin, Choreograph und Dirigent im Zeitpunkt des Probenbeginns, flankiert von Überlegungen unseres Theaterintendanten und einem Portrait des Chefdisponenten.

AUS DEM REGIERAUM DER WEST SIDE STORY

Ein unterhaltsames Interview aus dem Regieraum während der Proben zur West Side Story. Philipp Zingg im Gespräch mit Tatjana Gürbaca.

Der Schock sitzt tief, wenn sich der Bühnenvorhang für die Luzerner «West Side Story» hebt, denn nichts ist mehr, wie es einstmalig war: keine Backsteinmauern, keine Maschendrahtzäune, keine Feuerleitern, keine New Yorker Strassenszenen. Alles ist schwarz, schwarz, schwarz und leer.

GALA: *Tatjana, was tust du, was tatest du?*

Tatjana Gürbaca: Nu heul mal nicht gleich los, ja. Realismus war gestern. Ein Originalbühnenbild interessiert mich nicht, denn damit ist alles schon beantwortet. Wir müssen uns von den verbrauchten Bildern der Tradition befreien und so mal richtig tabula rasa machen.

Ja, das kennen wir: ein leeres Nicht-Bühnenbild regt die eigene Phantasie mehr an, der Zuschauer muss mehr mitdenken usw. Aber das war vorgestern.

Du sag mal, sind wir hier schon in einer Kampfszene zwischen Jets und Sharks oder was?

Bloss nicht! Ich kann nämlich kein Blut sehen. Nein, das ist das sackstarke Intro, damit die Leser gepackt werden und dranbleiben. Ganz wie im richtigen Theater, weisst du.

Das Theater ist der Ort für Träume, Utopien, Hoffnungen, Diskussionen. Und vor allem, Theater ist was ganz Politisches!

Also für Alt-68er bist du eindeutig zu jung! (Anm. d. Red.: Tatjana kommt aus Berlin. Nicht gerade Kreuzberg, aber doch)

Aber ich sehe die Bühne hier in Luzern durch die politische Brille: sie ist ein Versammlungsort, eine Art Bürgerversammlung auf einem Spielpodest von nur 8 mal 8 Meter, auf dem sich die Schauspieler, Sänger, Tänzer zusammenfinden oder balgen müssen. Für diese Schauspieltruppe hat's aber nicht genügend Platz und schon entstehen die Konflikte, denn sie können sich nicht ausweichen. Alle bleiben auf der Bühne präsent während des ganzen Stücks, spie-

len oder sitzen auf Hockern rund um das Podest und haben eine Tasche mit ihren Requisiten dabei. Nun müssen sich die Spieler für die Bandenkämpfe raue Kampfmonturen überziehen, dazu Masken und Motorradhelme tragen, aber dann müssen die gleichen Akteure rasch umgezogen in eine Liebeszene umsteigen. Gleiche Spieler – verschiedene Rollen: Amerikaner-Puertoricaner, Eingesessene-Eingewanderte, Jets-Sharks.

Alles so offensichtlich also, würde Heidegger sagen. Aber ist das jetzt modernes Regietheater oder einfach Schauspieler-Recycling?

Alles, beides und überhaupt. Und weil das immer auf offener Bühne geschieht, werden die Zuschauer zu Komplizen des Geschehens und die Schauspieler und Tänzer zeitweise zu Zuschauern.

Das ist ja wie in einem richtigen «Tatort»-Krimi!

Ja, einfach besser als der abgesetzte Luzerner «Tatort». (Dieser Stachel in unserem Fleisch, so gemein!) Aber insgesamt würde ich sagen: ein sehr interessanter Ansatz.



Tatjana Gürbaca, Regisseurin West Side Story, Luzerner Theater. Foto: Ingo Höhn

Ja, find ich auch. Und der Text wird zeitloser und modereiner gestaltet: ich lasse den Jugendslang weg und entdecke so all die Zwischentöne in diesem übrigens ganz tollen Libretto. Weil ich den ganzen Kitsch wegszeniere, wird's plötzlich zart und zerbrechlich. Die Herausforderung besteht darin, diese Herz-Schmerz-Story nicht ins Sentimentale abgleiten zu lassen, sondern mit dem sehr sparsamen Bühnenbild, diesem unverstellten Theaterraum direkt auf die Konstellation von nur zwei Personen hinzusteuern. Schon in dieser einfachsten aller Szenen kommen wir

direkt in den Kern der Emotionen und zwar, das war dem Bühnenbildner Werner Hutterli und mir so wichtig, ganz ohne Effekte, buntes Licht und glanzvolle Roben. Dazu sagte Marcello Mastroianni einmal: «Die Kunst des Schauspielers ist es, alles zu empfinden und wenig zu zeigen.»

George Clooney hätte es nicht schöner, will sagen besser ausdrücken können. Karg, minimalistisch, aber umso berührender. Das muss ja geradezu die Lust wecken, diese entschlackte, reduzierte Version anzusehen. Aber

wechseln wir jetzt doch noch auf deine Biographie. Ich hab diesbezüglich sehr gute Erfahrungen mit deutschen Wunderkindern am LT und ihren beeindruckenden Mehrfachstudiengängen gemacht.

Kein Problem für mich, aber bei mir fängt's schon in der Jugend an. Ich hab als Kind lange Ballett getanzt und dann verschiedene Instrumente gespielt, Klavier, Cello, Kontrabass. Bald war ich in der Statisterie der Deutschen Oper Berlin und man schrieb mir schon als 15-jährige als Absenzenentschuldigung für die

Schule, ich würde eben Opernregisseurin werden, darum schulfrei! Jedenfalls ging's rasch weiter mit dem Regiestudium an der «Hanns Eisler» Hochschule in Berlin. Dann wurden Ruth Berghaus und Peter Konwitschny meine wichtigsten Lehrer. Sie zeigten mir, wie man szenische Ideen aus der Musik holt und auf der Bühne umsetzt. Und einen Tag nach Abgabe der Diplomarbeit wurde ich 1998 Regieassistentin in Graz.

We proudly present: die Turbo-Tatjana.

Auf jeden Fall gab's kein TurboLoch, denn mit meiner ersten Regie von «Turandot» in Graz habe ich den Regiewettbewerb gewonnen und wie's so kommt, Dominique Mentha sass in der Premiere und hat mir gleich ein Angebot gemacht für die Volksoper Wien, wo ich «Il prigioniero» von Luigi Dallapiccola inszenieren durfte. Und 2004 konnte ich seine Luzerner Eröffnung machen mit «Cosi fan tutte». Inzwischen habe ich etwa 30, (denkt lange nach) nein, 40 Produktionen hinter mir.

So ein schöner Steilpass, den muss ich gleich verwerten.

Spielst du etwa Fussball?

Also bitte, sehe ich so aus?

Na, ein Hakan Yakin bist du ja nicht gerade...

Gleich gibt's einen meiner gefürchteten Elfmeter!

Ich muss aber jetzt auf meine nächste Schlagzeile zusteuern und dich den Luzerner Lesern verbraten als «eine der fünf Top-Shots unter den besten Regisseurinnen Deutschlands» (Zitat nach M.W.)

Aaaah, so viel Lob, wie schön!

Das hat allerdings seinen Preis: am Tag nach der «West Side Story» Premiere beginnen deine Proben in Mainz für Salvatore Sciarrino's Oper «Macbeth». Und von dort kommt auch der ultimative Karrieresprung: du hast ein ganz neues Angebot bekommen und wirst ab der Spielzeit 2011/12 die neue Operndirektorin am Staatstheater Mainz! Welcher Glanz, welche Pracht! Händels Hallelujah gefällig?

Gerne ein andermal. Vorher noch dies: es wurde für mich immer schwieriger, nach jeweils sechs Wochen intensiver Probenarbeit mit einem lieb gewonnenen Ensemble einfach nach der Premiere abzureisen. Alle sind auf einmal weg, niemand singt mehr, die ganze Familie ist nicht mehr da. Da fällt man zuhause in ein schwarzes Loch. Drum hab ich schon Sehnsucht nach einer länger dauernden Zusammenarbeit mit vertrauten Leuten an einem grossen Haus. Jetzt ist es eben Mainz geworden. Aber lass mich zum Schluss noch was Nettes zum Luzerner Theater sagen: hier habe ich so viele langjährige Freundschaften, dieses Haus ist so offen, alles wird einem möglich gemacht, der Tonfall stimmt einfach hier, ich habe keinerlei Angst bei den Proben, Luzern hat eine so homogene Truppe, inszenieren in Luzern ist das beste Wellness-Programm, all die vielen lieben Leute hier in und um das Haus sind meine grosse Familie – und – du gehörst dazu!

(Träne... dann: Luftsprung... Hurra!!)

PZ

DER CHOREOGRAPH KINSUN CHAN SPRICHT ÜBER SEINEN UMGANG MIT DEM TANZKLASSIKER «WEST SIDE STORY»

Der kanadische Choreograph Kinsun Chan, der in Zürich lebt und gleich nach der Premiere von «West Side Story» ein Tanzstück in Hong Kong herausbringen wird, kennt die Luzerner Ballettleiterin Kathleen McNurney schon von gemeinsamen Arbeiten in Zürich und dann in Basel. Die lange Bekanntschaft mit ihr gibt ihm eine wunderbare Basis für dieses Projekt in Luzern: «Hier fühle ich mich wie zuhause, denn Kathleen bringt mir viel Vertrauen entgegen. Die Compagnie ist technisch hervorragend und mir gefallen die verschiedenen Charaktere und die vielen Nationalitäten in der Truppe.»

Die «West Side Story» ist ein Klassiker, vor dem alle Respekt haben, aber trotzdem müssen wir das Stück in unsere Zeit transportieren. Ich mache das mit grosser Bewunderung vor Jerome Robbins' genialer Urversion.»

Die in unserem optischen Gedächtnis fest eingepprägten Bilder des Films sind natürlich allgegenwärtig und tauchen ganz unvermittelt wieder auf, sobald man z.B. von den hinreissenden Tanzszenen spricht. Fühlt sich Kinsun Chan durch dieses Vorbild irgendwie

eingeschränkt? «Zum Glück ist mein Tanzstil ganz verschieden, sodass ich mich gar nicht einem Vergleich zu stellen brauche. Wenn ich ein Stück choreographiere, versuche ich, das Beste, was ein Tänzer zu leisten vermag, auf der Bühne zu präsentieren. Das führt oft zu einzigartigen Ergebnissen. Die eigentliche Aufgabe stellt sich an einem andern Ort: wie bringen wir den Klassiker der 60er Jahre ins 2011, ohne die Schönheiten und Stärken des Originals zu verlieren. Dazu müssen wir die beste Lösung für das Regiekonzept von Tatjana Gürbaca suchen. Das ist eine grosse Herausforderung an uns alle: wir müssen nicht einfach ein 40-jähriges Stück mit einem beliebigen update in unsere Zeit hinüberretten, sondern die Perspektive von heute einnehmen und unverkrampft diese einfache und starke Geschichte erzählen. Die Tragik darin ist absolut zeitlos und die beiden Hauptfiguren bleiben Romeo und Julia wie bei Shakespeare.»

Kinsun Chan kennt Luzern schon von seiner vielbeachteten Arbeit «bing-bang-boom» im UG und geniesst es, am Luzerner Theater seinen Teil zu dieser grossen

Dreispartenproduktion beitragen zu können. «Ich liebe die Arbeit hier und auch den Stress dabei. Das ist wie eine ticking clock, denn man hat eine ganz andere Energie, wenn man unter Druck arbeiten muss. Bei Probenbeginn macht's bei mir click, dann beginnt die Maschine zu laufen (in dem Moment kommt die Meldung herein von zwei verletzten Tänzern) – und alle wissen: the show must go on!» PZ

Kinsun Chan, Choreograph Luzerner Theater.
Foto: Ingo Höhn



EIN DIRIGENT IN ZWEI WELTEN

Eben hat das LSO den Schlussakord der Erfolgsproduktion «Die Zauberflöte» gespielt, wie immer vor ausverkauftem Haus. Die Musikkritik spricht von einem «aufgehelltem Orchesterklang, schlank und ohne zuviel Vibrato», also genau passend für eine Mozart-Oper. Aber am nächsten Tag beginnen die Proben für «West Side Story» und alles muss anders klingen, sonst wird's schwierig. Ein Orchester – zwei völlig verschiedene Klangbilder, wie geht das?

Rick Stengårds, der am Luzerner Theater beide Produktionen dirigiert, ist sich sicher, dass das LSO diesen Sprung von der Wiener Klassik zum New Yorker Jazz schaffen kann. «Das Orchester ist sehr flexibel und kann sich schnell auf den erforderlichen Jazz-Sound und seine besondere Rhythmik einstellen. Wir haben drei Zuzüger bei den Saxophonen und einen tollen Schlagzeuger, die alle aus der Jazzszenen kommen und uns stark unterstützen. Aber auch unsere eigene Schlagzeuger sind sich gewohnt, einen locker-swingenden Stil zu spielen. Denn bei den vielen swingenden Nummern muss es schon richtig fetzen, sonst geht die Post nicht ab. Andererseits muss es



Rick Stengårds, Erster Kapellmeister Luzerner Theater. Foto: Ingo Höhn

bei der Balkonszene mit Maria und Toni fein und delikater tönen, denn es ist ja von Lennie Bernstein auch kammermusikalisch delikater geschrieben worden.»

Bekanntlich ist das Bühnenbild schwarz und karg und gestalterisch auf ein Minimum reduziert. Rick Stengårds interpretiert dies als Vorteil für die Musik und als grossartige Herausforderung an ihn als Dirigenten. Es ist unschwer zu erraten, warum.

«Wenn alles schwarz ist, was kann, ja muss geradezu leuchten? Die Musik, der Orchesterklang, die Gesangspartien. All dies ist meine Aufgabe, nämlich die Partitur zum blühen zu bringen und das spornt mich auch unheimlich an. Die Komposition ist nämlich perfekt von vorne bis hinten; er hat toll gebaute Motive geschrieben, zeitlos packende Songs, berührende Arien und alles in eine ganz gekonnte Orchestration eingebettet.»

Die Luzerner Version zeichnet sich ja dadurch aus, dass alle drei Sparten mitmachen und die jeweiligen Akteure auch die Rollen eines andern Fachs zu übernehmen

haben. Das gibt vor allem im Bereich Musik gewisse Probleme, denn nicht jeder Schauspieler oder Tänzer fühlt sich berufen, als Caruso auf der Bühne zu stehen.

«Es gibt oder gab gewisse Unsicherheiten bei diesen zwei Gruppen, wenn sie neben ausgebildeten Sängern plötzlich ebenfalls singen sollten oder dann, wenn diese in einer Tanzszenen auftreten müssen und dabei noch zu singen haben. Aber es ist erstaunlich, wie schnell die drei Gruppen von ihren jeweiligen Kollegen aufgenommen und lernten. Meine Aufgabe ist es dabei, alle Akteure musikalisch zu stützen, zusammenzuführen und ihre Ängste abzubauen.»

Von der Aufführungspraxis kommt noch ein anderer Punkt hinzu: wir haben hier ein kleines, intimes Theater und ich möchte den Sound nicht elektronisch verstärken und aufblähen. Ich möchte versuchen, soviel wie möglich akustisch spielen zu lassen und ich wäre stolz, wenn all das hörbar wird, was in der Partitur drinsteht.»

PZ

DER RUHENDE POL IM AUGE DES WIRBELSTURMS

Wir erinnern uns: Figaros Hochzeit in Luzern. Am Tag der Premiere erkrankt Simone Stock in der Rolle der Susanna so schwer, dass die Vorstellung eigentlich abgesagt werden müsste. Solcherart ist das Katastrophenszenario, das mit einem Schlag eine Premiere lahm legen könnte, wenn nicht...

Ja eben, wenn nicht der Herr der Termine hier rettend eingreifen würde und an allen Theatern Europas so lange nach Ersatz suchte, bis die Aufführung doch noch stattfinden kann. Somit ist der eigentliche Held des Abends, welcher dies alles möglich gemacht hat, der Luzerner Chefdisponent Adrian Gosteli. Aber ausgerechnet er hat so gar keinen Hang zum Helden-tum und will «lieber im Hintergrund bleiben und schauen, dass es für die Künstler gut läuft.»

Ach Adrian, nur einmal auch ein bisschen Rampensau spielen, das kann doch keine Sünde sein! Im Prinzip schon nicht, würde er hier wahrscheinlich sagen, aber er hat gar keine Zeit dazu, denn der normale Theaterbetrieb ist suspendiert worden, seit die ganz grosse Kiste «West Side Story» auf alle

Theaterleute zurollt. Und so geht's dann ab: die drei Sparten müssen nun alle miteinander proben anstatt wie sonst ungestört nebeneinander, die angesetzten Proben-terminen kollidieren mit den Schlussproben für die Oper oder den Tanz, einzelne Mitwirkende müssen auswärtige Engagements erfüllen und umgekehrt können Gäste von andern Theatern nicht die ganze Zeit hier bleiben. In diesem ganz schwierigen Umfeld muss Adrian Gosteli mit ruhiger Hand und grossem Überblick den Probenslalom ausstecken und immer wieder kritische Situationen entschärfen, also wenn wegen Anna Bolena die West Side Proben ganz ohne Sänger stattfinden müssen und die Regisseurin leicht entnervt anruft, wann sie denn endlich die Sänger haben könne, sonst ginge gar nichts mehr. Zum Glück hat Adrian Gosteli grosse Begabungen im Krisenmanagement und gerade diese Eigenschaft wird plötzlich stark gefordert. Mitten in unser Gespräch platzt ein Anruf herein, der Sänger Boris Petronje habe in einer Klavierprobe nicht weitersingen können und der Notfallarzt musste gerufen werden. Da ist Adrian Gosteli voll in seinem Element und ruft eine

spezialisierte Künstleragentur in München an, welche umgehend auf Ersatzsuche geht und auch sehr bald mehrere Ersatzsänger vorschlagen kann. Einer davon wird engagiert und damit wäre die Premiere gerettet, aber nicht alle Probleme gelöst, denn wie sich später herausstellt, hat der Ersatz eine andere Strichversion (d.h. alle gestrichene Stellen) drauf als die Luzerner Fassung und der Dirigent Florian Pestell muss nun entscheiden, wer welche Stellen streicht, das Orchester oder der Ersatzsänger. Und ausserdem noch dies: Boris Petronje will seine letzte Hauptrolle vor dem Abschied von Luzern nicht kampfflos aufgeben und ist wild entschlossen, die Premiere durchzustehen. Das gelingt ihm auch tatsächlich und wir erlebten eine glanzvolle Aufführung dieser hinreissenden Belcanto-Oper. Aber trotzdem entstehen manchmal Interessenkonflikte zwischen Theater und Sänger, die Adrian Gosteli mit viel «Gspüiri» lösen muss, denn für ihn sind «Sänger nicht einfach Legosteine, die man herumschiebt. Man muss auch auf ihre Bedürfnisse eingehen.» Das sagt er freundlich, unerschütterlich, aber auch loyal gegenüber dem Thea-



Adrian Gosteli, Chefdisponent Luzerner Theater. Foto: Ingo Höhn

ter. Ich würde ihn den sanften Besänftiger nennen, der einen Knoten eben nicht zerhaut, sondern löst. Überhaupt ist die lückenlose Koordination des Gesamtablaufs eine absolut herkulische Aufgabe.

«Zunächst muss ich die Opern rund um die Konzertverpflichtungen des Luzerner Sinfonieorchesters herumpflanzen, denn diese kommen zuerst. Dann die Wochen mit den Schauspielproben und Premieren festlegen und erst am Schluss die Opernpremiären besetzen. Von diesen Terminen 6 Wochen rückwärts werden alle Musikproben fixiert und dann wieder nach vorwärts muss ich 20 Vorstellungstermine für die «Zauberflöte» finden.»

Er sitzt vor zwei grossen, extrabreiten Bildschirmen und hat ein tolles software-Programm laufen, auf dem er die gesamte Jahresplanung sukzessive zusammenfügen kann. Insgesamt 200 Vorstellungen, und darin untergebracht noch 17 verschiedene Abonnemente, wollen bestimmt werden, man muss sich das mal vorstellen. Tatsächlich ist der Disponent die zentrale Schaltstelle für all diese ganz engmaschigen Abläufe, bei denen wirklich alles überwacht werden muss. 12 Jahre macht er das schon, 9 Jahre in Bern, die letzten 3 in Luzern und immer mit grösster Begeisterung. Aber wenn ich ihn anspreche auf seine eminent

Stellung im gesamten Räderwerk, zieht er gleich die Tarnkappe über und spricht von «im Hintergrund stehen» und «es sei wichtiger, dass der Vorhang aufgeht und die Aufführung stattfindet.» Dazu fällt mir aus dem Zitatenschatz, den Schiller in seinem «Wilhelm Tell» für uns bereithält, sofort der folgende Satz ein: «Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.»

Wetten, dass Adrian Gosteli in seiner Jugend in einem Tell-Freilichtspiel irgendwo im Bärnbiet mitgewirkt und sich diesen Satz etwas gar stark verinnerlicht hat? Ach Adrian... (siehe oben)

PZ

Agenda

SPECIAL DATES, RENDEZVOUS SURPRISE, THEATERTRIPS, PROBENBESUCHE UND WEITERE VERANSTALTUNGEN WWW.THEATERCLUB-LUZERN.CH

Angela Buddecke

Kabarettwochen

Nächste Woche fang ich an

Sa 2.4.2011, 20.00 Uhr
Kleintheater

Text-Tiegel

Do 14.4.2011, 20.00 Uhr
Kleintheater

Tanz 6

Mi 27.4.11, 20.00 Uhr
UG Luzerner Theater

Meret Becker & the tiny teeth

Berlinoise – optical music en concert

Do 5.5.2011, 20.00 Uhr
Fr 6.5.2011, 20.00 Uhr
Kleintheater

Stine Durrer

Alleinsein ist immer zu kurz

Eine szenische Begegnung
Fr 13.5.2011, 20.00 Uhr
Kleintheater

Die Kontrakte des Kaufmanns

So 22.5.2011, 20.00 Uhr
Bühne Luzerner Theater

Andromaque

Bühnenorchesterprobe

Di 24.5.11, 19.00 Uhr
Bühne Luzerner Theater

Andromaque – Première

So 29.5.11, 19.30 Uhr
Bühne Luzerner Theater

West Side Story

Sa 4.6.2011, 19.30 Uhr
Rendezvous Surprise
Bühne Luzerner Theater

Invasion!

Di 14.6.2011, 20.00 Uhr
Do 16.6.2011, 20.00 Uhr
UG Luzerner Theater

Preisverleihung Prix-Gala

Fr 17.6.2011, im Anschluss an
die Vorstellung West Side Story
Bühne Luzerner Theater

Dancemakers Series #2

So 19.6.2011, 20.00 Uhr
Prob Bühnen Südpol

*Die **Probenbesuche** für Mitglieder des tcl sind gratis. Sie können sich mit dem Talon in der Mitte des Heftes anmelden oder per Mail an a.ohnsorg@bluewin.ch anmelden.

Die genaue Zeit des Probenbesuchs kann am Vortag ab 13 Uhr an der Pforte unter 041 228 14 44 telefonisch erfragt werden. Treffpunkt ist die Theaterkasse 15 Minuten vor der Probe.

Luzerner Theater

Öffnungszeiten Kasse: Montag ab 14.00 Uhr. Dienstag bis Samstag von 10.00 Uhr bis Vorstellungsbeginn. An Sonn- und Feiertagen jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. An vorstellungsfreien Tagen schliesst die Kasse um 18.30 Uhr.

Vorverkauf: Schriftlich für alle Vorstellungen der Saison 2009/10 inkl. Special Dates:
Für Clubmitglieder telefonisch oder am Schalter: einen Monat und einen Tag im Voraus.

Kleintheater

Vorverkauf: Montag bis Samstag von 15 bis 19 Uhr unter der Nummer 041 210 33 50.



THEATERCLUB LUZERN

theaterclub luzern

Der theaterclub luzern (tcl) zählt zusammen mit dem Jugend-Theaterclub Luzern rund 1600 Theaterinteressierte, die mit ihrer Mitgliedschaft das Luzerner Theater und das Kleintheater finanziell und ideell unterstützen.

Für einen kleinen Beitrag wird den Theaterfans viel geboten. Zum Beispiel:

- Mindestens 24 Vorstellungen als «Special Dates» im Luzerner Theater und im Kleintheater zum Special Price: 50 % Ermässigung auf alle Karten der Special-Date-Vorstellungen
- Mitglieder können Billette bereits einen Tag vor dem offiziellen Vorverkauf reservieren
- 10 % Rabatt auf zahlreiche Abonnements am Luzerner Theater
- Theaterodysseen: Kulturerlebnisreisen ins Ausland
- Weitere Sonderveranstaltungen, wie etwa exklusive Probenbesuche, gratis
- Aktuelle Informationen aus erster Hand: Das Theatermagazin «Gala», mit Berichten zur Theaterszene und Hinweisen auf die «Special Dates» sowie die geplanten Theaterreisen, wird dreimal jährlich an die Mitglieder verschickt.
- Jahresbeitrag für Einzelmitglied CHF 60.–, Partnermitgliedschaft CHF 90.–, Gönner ab CHF 250.–

Präsidentin: Dr. Ina Brueckel, Tel. 041 228 53 16

Informationen + Anmeldung: Geschäftsstelle des theaterclubs luzern, Annalies Ohnsorg, Brünigstrasse 118, 6060 Sarnen, Tel. 041 660 91 18, a.ohnsorg@bluewin.ch, www.theaterclub-luzern.ch

«Something great is coming!»

Prix GALA **Preisverleihung**

**Freitag, 17. Juni 2011, anschliessend an die
Vorstellung der West Side Story**

Jedes Jahr vergibt der **theaterclub luzern** einen mit 5000 Franken dotierten **Förder- oder Anerkennungspreis** an ein Ensemblemitglied des Luzerner Theaters. Dieses Jahr ist wieder eine Sängerin/ein Sänger an der Reihe. Nach der Preisübergabe feiern wir zusammen im Foyer des Luzerner Theaters, wozu wir Sie sehr herzlich einladen.
Weitere Informationen erhalten Sie auf www.theaterclub-luzern.ch.

«I feel pretty»

Der theaterclub luzern verlost nach der Preisverleihung unter den anwesenden Clubmitgliedern zwei **Gratisbillete** für eine Aufführung nach freier Wahl in der Spielzeit 2012/13.

**Korrespondenz
theaterclub luzern**

Geschäftsführung

Annalies Ohnsorg
Brünigstrasse 118
6060 Sarnen
a.ohnsorg@bluewin.ch
Telefon: 041 660 91 18

**Auskünfte zu den Probebesu-
chen: Pforte Luzerner Theater,
041 228 14 44**

**Anmeldung Mitgliedschaft theaterclub luzern – einsenden an
Annalies Ohnsorg**

Antrag Mitgliedschaft theaterclub

**Anmeldung zu den Probebesuchen (gratis) – einsenden an
Annalies Ohnsorg** Hauptbühne Luzerner Theater

Die genaue Zeit des Probenbesuchs kann am Vortag ab 13 Uhr an der Pforte unter 041 228 14 44 telefonisch erfragt werden. Treffpunkt 15 Minuten vor Beginn an der Theaterkasse Foyer Luzerner Theater.

Die Probenbesuche für Mitglieder tcl sind gratis. Bitte melden Sie sich mit diesem Talon oder per E-Mail bei a.ohnsorg@bluewin.ch an.

Di, 24.5.2011, 19.00 Uhr

ANDROMAQUE, Bühnenorchesterprobe

Anzahl Teilnehmer

Name/Vorname

Geb.

Adresse/PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift



Luzerner Theater – Special Dates

Tanz

TANZ 6

TANZSTÜCKE VON OLIVER DÄHLER UND CAROLINE FINN

Produktionsteam: Oliver Dähler/
Caroline Finn (Choreografie/Büh-
ne/Kostüme), Brigitte Knöss
(Dramaturgie), Kathleen McNurney
(Künstlerische Leitung «Tanz
Luzerner Theater»)

UG – Un-Geeignet für Tanz? Ge-
rade die schlauchartige Tiefe des
Kellerraums und seine geringe
Höhe faszinieren die Choreografin-
nen und Choreografen immer
wieder und fordern sie heraus. Un-
gewöhnliche Resultate sind –
fast – garantiert.

Inspiziert von der Intimität und vom
besonderen Zuschnitt der kleinen
Spielstätte des Luzerner Theaters,
kriert Caroline Finn dort eine
gleichzeitig fremde und vertraute
Welt. Publikum und Performer
werden zu Bewohnern auf Zeit –
und entdecken die Träume:

Absurd und phantastisch, kaum zu
beschreiben und schon gar nicht
zu fassen. Hellwache Zuschauerin-
nen und Zuschauer wünscht sich
die Choreografin, um mit ihnen auf
eine Reise ins Unterbewusste zu
gehen.

Humor und Skurrilität zeichneten
frühere Arbeiten der Engländerin
Caroline Finn aus, die nach ihrer
Ausbildung an der «Juilliard
School» in New York von Philip

Taylor an das «balletTheater»
München engagiert wurde. Drei
Jahre später wechselte sie nach
Aix-en-Provence zum «Ballet Prel-
jocaj», und inzwischen tanzt,
choreografiert und unterrichtet
sie in Deutschland, Frankreich
und in den USA.

Nach «ÉLETEM!» zum vierten
Streichquartett von Béla Bartók in
der letzten Saison kriert Oliver
Dähler jetzt im UG eine neue Ar-
beit: Noch heute – fast dreissig

Jahre nach seinem Tod – gehören
Goolds Interpretationen der Gold-
berg-Variationen zu den bekann-
testen Einspielungen eines Bach-
Werkes. Genial und exzentrisch,
so nahm das breite Publikum den
Pianisten wahr. «In Glenn Goolds
legendären Aufnahmen liegen
eine solche physische Energie und
interpretatorische Klarheit, dass
sich die Umsetzung in eine Tanz-
choreografie aufdrängt.»

(Oliver Dähler)



Mittwoch, 27. April 2011
20.00 Uhr – Uraufführung
UG Luzerner Theater

mit 50% Ermässigung
Feld Nr. 16 wird entwertet

DIE KONTRAKTE DES KAUFMANNS

EINE WIRTSCHAFTSKOMÖDIE VON ELFRIEDE JELINEK

Produktionsteam: Isabel Osthues (Inszenierung), Michael Böhler (Bühne), Mona Ulrich (Kostüme)

Die Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek ist eine der unnachgiebigsten Chronistinnen unserer Zeit. Kaum eine andere Theaterautorin ermittelt präziser und aktueller die Krisen der modernen Gesellschaft. Jelineks neuester Streich, «Die Kontrakte des Kaufmanns», spielt in der Welt der entfesselten Finanzströme. Ausgehend von der jüngsten Bankenkrise, die die Finanzplätze der Welt erschütterte, entwickelt sie ein atemberaubendes Sprachstück über gierige Kleinanleger, blinde Finanzjongleure und wild gewordene Spekulanten. «Die Bank», «der Markt», «die Börse» und «das Geld» nehmen bei Jelinek das Heft in die Hand und predigen ausgelassen die Regeln des freien Geldflusses. In irrwitzigen Sprachkaskaden schwadronieren sie über totes, versenktes, verbranntes und in die Karibik ausgewandertes Kapital, über Gernegross-Banker in Gernegross-Ländern und über jene Heuschrecken, die nationale Grossbanken nach biblischem Vorbild zu Kleinholz verarbeiten. Die jüngsten Ereignisse der Zeitgeschichte

werden bei Elfriede Jelinek zum Sprungbrett: für sprachliche Salti und für eine bitterböse Abrechnung mit einer im freien Markt gefangenen Gesellschaft.

Elfriede Jelinek zählt zu den bedeutendsten und umstrittensten deutschsprachigen Gegenwartsautorinnen. Ihre jüngsten Theaterstücke «Ulrike Maria Stuart», «Über Tiere» und «Rechnitz (Der Würgeengel)» sorgten an den grossen

Bühnen des deutschen Sprachraums für Begeisterung und Diskussionsstoff. Das Luzerner Theater zeigte im Jahr 2006 Jelineks Theaterstück «Babel». «Die Kontrakte des Kaufmanns» setzt Isabel Osthues in Szene, auch sie ist in Luzern keine Unbekannte: Im Jahr 2007 betreute sie für das Luzerner Theater sehr erfolgreich die Uraufführung von Monique Schwitters Theaterstück «Himmels-W».

Sonntag, 22. Mai 2011
20.00 Uhr
Bühne Luzerner Theater

mit 50% Ermässigung
Feld Nr. 17 wird entwertet



ANDROMAQUE

TRAGÉDIE LYRIQUE IN DREI AKTEN VON ANDRE ERNEST MODESTE GRETRY

Text von Jean Racin

In französischer Sprache mit deutschen Untertiteln

Produktionsteam: Mark Foster (Musikalische Leitung), Georges Lavaudant (Inszenierung), Jean-Pierre Vergier (Bühne und Kostüme), Lev Vernik (Choreinstudierung), Chor des Luzerner Theaters, Luzerner Sinfonieorchester
Koproduktion mit den Schwetzingener Festspielen und der Opera Nationale de Montpellier

Vernunft ist die einzige Rettung im Chaos der Leidenschaften. Diese These untermauert der französische Dramatiker Jean Racine immer wieder mit seinen Tragödien – in «Phèdre» (1677) ebenso wie in «Andromaque» (1667). Oreste liebt seit einiger Zeit, aber vergeblich, die griechische Prinzessin Hermione, die ihrerseits für Pyrrhus, den König von Epirus, entbrannt ist. Pyrrhus jedoch, der den Griechen zum Sieg über Troja verhalf, begehrt seine Kriegsbeute: Andromaque, die Frau des gefallenen trojanischen Feldherrn Hector. Die trauernde Gefangene wiederum fürchtet am meisten um die Zukunft ihres Sohnes Astyanax. Während Hermione versucht, bei der Bevölkerung Angst vor Racheakten dieses noch lebenden Feindes zu schüren, stellt Pyrrhus die Geliebte vor die Wahl: Entweder

Hochzeit mit ihm oder Tod des Kindes...
Der belgische Komponist André Ernest Modeste Grétry konnte sich in Paris vor allem als Meister der Opéra-comique einen Namen machen, bevor er 1780 mit «Andromaque» seine erste Tragédie lyrique präsentierte. Diese zeichnet sich denn auch neben der für

diese Gattung typischen Prachtentfaltung mit opulentem Orchester und grossen Chorszenen durch eine feine, auf Natürlichkeit des Ausdrucks bedachte Zeichnung der Charaktere und Situationen aus. Nach 230 Jahren lässt sich dieses Werk nun erstmals in der Schweiz entdecken.

**Sonntag, 29. Mai 2011
19.30 Uhr – Première
Bühne Luzerner Theater**

**mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 18 wird entwertet**



Sing-Sprech-Tanztheater

WEST SIDE STORY

MUSICAL IN ZWEI AKTEN NACH EINER IDEE
VON JEROME ROBBINS. BUCH VON ARTHUR LAURENTS

Songs in englischer Sprache,
deutsche Dialoge von Marcel Prawy

Musik von Leonard Bernstein. Gesangstexte von Stephen Sondheim

Die Uraufführung wurde inszeniert und choreografiert von Jerome Robbins. Die Original-Broadway-Produktion stammte von Robert E. Griffith und Harold S. Prince nach Übereinkunft mit Roger L. Stevens.

Produktionsteam: Rick Stengårds (Musikalische Leitung), Tatjana Gürbaca (Inszenierung), Werner Hutterli (Bühne), Ingrid Erb (Kostüme), Kinsun Chan (Choreografie), Christian Kipper (Dramaturgie)

«Tanz Luzerner Theater», Chor des Luzerner Theaters, Luzerner Sinfonieorchester

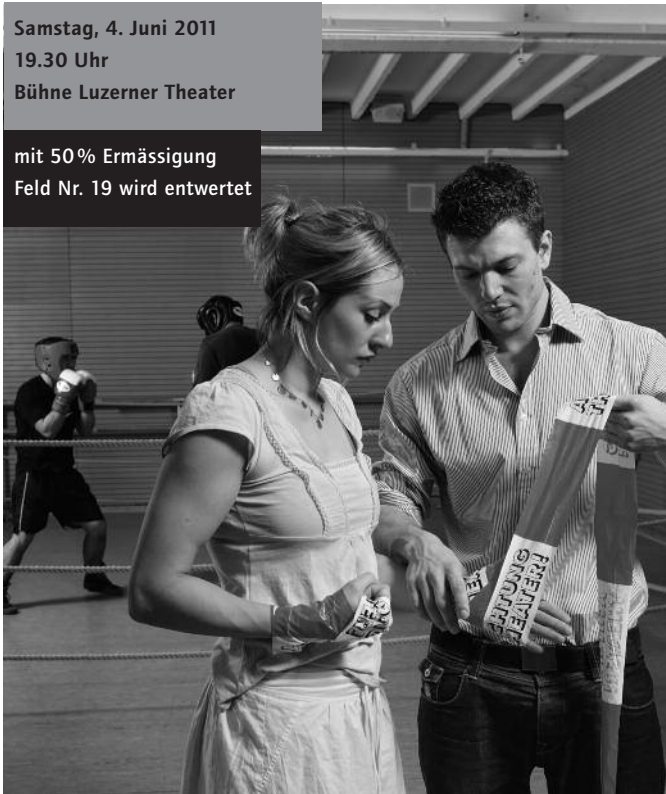
1957 veröffentlichte William Shakespeare mit «Romeo and Juliet» die berühmteste Tragödie der Literaturgeschichte, 360 Jahre später komponierte Leonard Bernstein mit «West Side Story» das bis heute berühmteste Musical. Der gemeinsame Nenner: Zwei junge Menschen aus verfeindeten Sphären begegnen und verlieben sich, sie beschliessen ein Leben zu zweit aller Widerstände zum Trotz und scheitern am Hass ihrer Umwelt.

Arthur Laurents verlegte das Geschehen aus dem Verona der Renaissance in die West Side des damals aktuellen New York. Leonard Bernstein wiederum fand für den Herzenstausch über Feindschaftsgräben eine Musik, die ausserhalb aller Konventionen steht: Sie verbindet verschiedenste Techniken und Elemente aus Jazz, Klassik und Unterhaltungsmusik, sie profiliert mit Hilfe von Stil

und Motive den Kontrast zwischen Liebes- und Gewaltsphäre, und sie fasst, indem sie Schauspiel, Gesang und Tanz gleichermaßen zulässt, bedient und einfordert, alle dramatischen Künste zu einem «totalen Theater» zusammen – die ideale Herausforderung folglich für das einzige Dreispartenhaus der Zentralschweiz!

Samstag, 4. Juni 2011
19.30 Uhr
Bühne Luzerner Theater

mit 50% Ermässigung
Feld Nr. 19 wird entwertet



INVASION! THEATERSTÜCK VON JONAS HASSEN KHEMIRI

Jonas Hassen Khemiri setzt sich in «Invasion!» auf spielerische und vielschichtige Weise mit dem Thema der kulturellen und sprachlichen Identität, dem Bild vom Fremden und Anderen und der Kraft von modernen Mythen auseinander. Er nutzt unterschiedlichste Stilformen und Bühnensituationen, um ein Kaleidoskop entstehen zu lassen, das den differenzierten Blickwinkeln auf die facettenreichen Themen Migration, Politik und Terrorangst entspricht.

Ein Name steht am Anfang und im Zentrum des Stückes: Abulkasem. Während eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von der Bedrohlichkeit des Abulkasem überzeugt ist und ihn durch ihre Beschreibung und Beobachtung einzukreisen versucht, wandert der Name fast zufällig durch verschiedene Milieus und Lebensgeschichten. Immer dient er der Selbstbehauptung, wandelt sich durch denjenigen, der ihn gerade im Munde führt und verwandelt umgekehrt seinen Sprecher. Am Ende hat der Name im wahrsten Sinne des Wortes die Runde gemacht, er dient einem illegalen Einwanderer als Identität und gelangt auf anrührende und

überraschende Weise zurück zu seinem Autor.

Jonas Hassen Khemiri, geboren 1978 in Stockholm, wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Für sein Romandebüt «Das Kamel ohne Höcker» erhielt er den renommierten Borås-Tidnings-Debütpreis und den Preis für das erfolgreichste schwedische Taschenbuch des Jahres. 2006 wurde er mit

dem Per-Olov-Enquist-Preis geehrt. Sein Stück «Invasion!» ist sein Debüt als Dramatiker; es wurde bereits vor ausverkauften Häusern auf internationalen Festivals präsentiert und wird nun erstmals in der Schweiz aufgeführt. Khemiri nahm 2007 an der International Residency des Royal Court Theatres in London teil und lebt derzeit in Berlin.



Dienstag, 14. Juni 2011
Donnerstag, 16. Juni 2011
20.00 Uhr
UG Luzerner Theater

mit 50% Ermässigung
Feld Nr. 13 wird entwertet

DANCEMAKERS SERIES #2

Produktionsteam: «Tanz Luzerner Theater», Kathleen McNurney (Künstlerische Leitung «Tanz Luzerner Theater»)

Eine Plattform für neue Talente. Hier bekommen Tänzerinnen und Tänzer aus dem Ensemble die Möglichkeit, sich als Macher zu erproben.

Die «Black Box» im Südpol stellt alle Dancemakers vor gleiche Ausgangsbedingungen, aber Tänze werden aus weitaus mehr gemacht. Für die Kreation eines Stückes braucht es neben Talent und Ideen auch die planvolle Nutzung des Theaterbetriebs mit Bühnen-, Ton- und Beleuchtungstechnik, Kostüm-, Requisiten- und Möbelfundus, sowie die praktische Unterstützung von Fachkräften unterschiedlicher Bereiche des Theaters – und nicht zuletzt ein ausgebildetes und trainiertes Ensemble.

Mit diesem Programm setzt «Tanz Luzerner Theater» eine Tradition fort. Immer wieder haben Ballettdirektorinnen und -direktoren kreative Begabungen in ihrer Compagnie entdeckt und sie ermutigt, eine eigene Sprache zu entwickeln. Die «Dancemakers Series» schaffen professionelle Produktionsbedingungen für junge Choreografin-

nen und Choreografen und leisten – jenseits von finanzieller Unterstützung – einen Beitrag zur Förderung des kreativen Potentials der Tanzschaffenden.

Sonntag, 19. Juni 2011
20.00 Uhr
Probebühnen Südpol

mit 50% Ermässigung
Feld Nr. 14 wird entwertet



Kleintheater Special Dates

Angela Buddecke - Kabarettwochen

NÄCHSTE WOCH FANGE ICH AN

KLEINTHEATER

Auch im fünften Bühnenprogramm von Angela Buddecke ist wieder alles drin, was das Herz erwärmt und einen intelligent unterhalt-samen Abend ausmacht: Ihre eigen-sinnigen Songs, Musik die perlt und peppt, Leichtigkeit, Tiefgang,

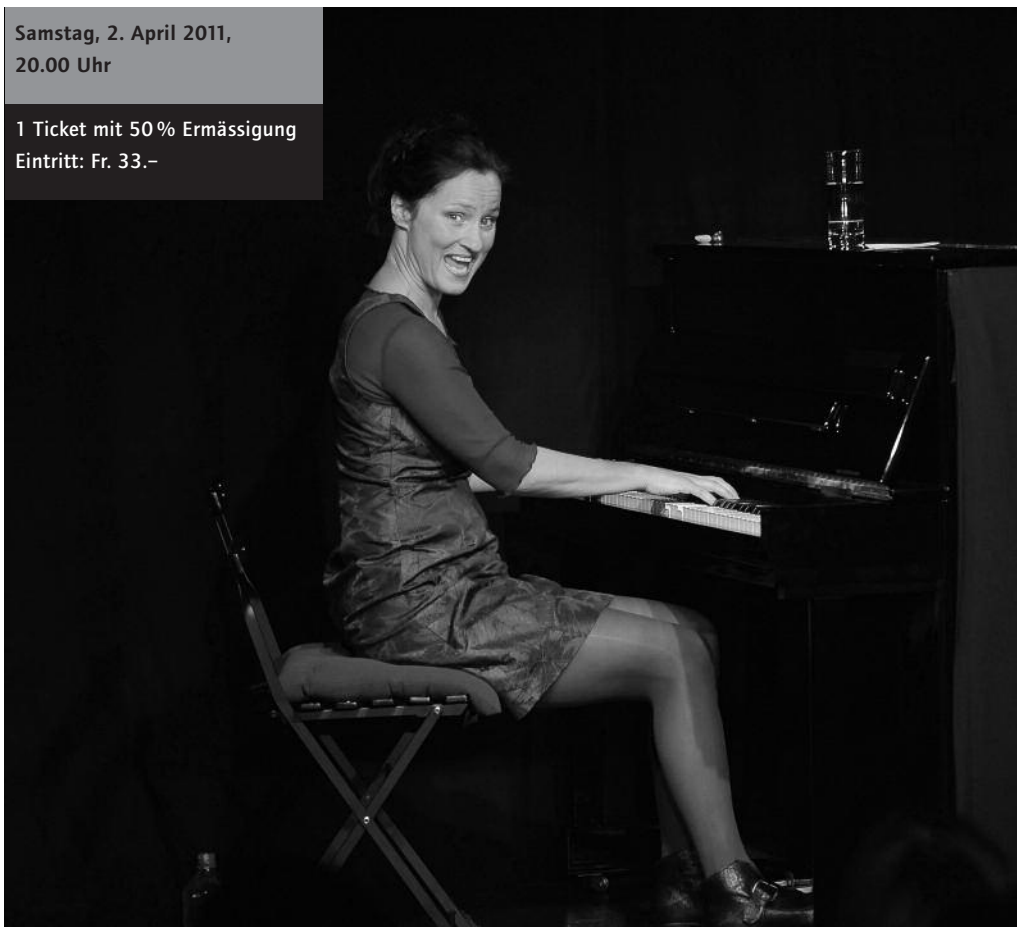
Humor in allen Farben, Weisheit, Frechheit und Präsenz. Von allem etwas und gerade deshalb aus einem Guss. Das Solo einer Künst-lerin, die ihr Herz auf der Zunge trägt und stets für mehr als nur eine Überraschung gut ist. «Nächste

Woche fang ich an» ist eine sofor-tige, augenblickliche, prompte Liebeserklärung ans Leben, an das, was es ist: kurios und einmalig.

www.angelabuddecke.com

Samstag, 2. April 2011,
20.00 Uhr

1 Ticket mit 50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 33.-



**Textproduktion und Uraufführung
am selben Abend!**

TEXT-TIEGEL



Donnerstag, 14. April 2011,
20.00 Uhr

1 Ticket mit 50% Ermässigung
Eintritt: Fr. 25.–

Was als Literatur-Experiment vor zwei Jahren begann, ist unterdessen so erfolgreich, dass die 5m²-Bühne der Loge am Helvetiaplatz zu klein wurde und die Erfinder neu mit dem Kleintheater zusammen arbeiten. Das Publikum und der Master of Ceremony Toni Caradonna geben am Anfang des Abends den vier Slammerinnen, Journalisten, Romanciers oder Lyrikerinnen ein Thema vor. Diese haben 45 Min. Zeit, das Thema literarisch zu verarbeiten. Toni Caradonna wird gewohnt unterhalt-

sam und frech überbrücken, bis die Schreibenden ihre Texte vortragen. Solides Handwerk, Improvisation und Wettbewerbsfähigkeit werden entscheiden, wen das Publikum am 12. Mai im Final nochmals erleben will.

Am 14. April mit: Annette Hug, Sophie Müller, Wehwalt Koslovsky und Dominik Riedo

www.logeluzern.com
www.superbuffo.ch

**Meret Becker &
the tiny theeth**

BERLINOISE – OPTICAL MUSIC EN



Donnerstag, 5. Mai und
Freitag, 6. Mai 2011, 20.00 Uhr

1 Ticket mit 50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 39.–

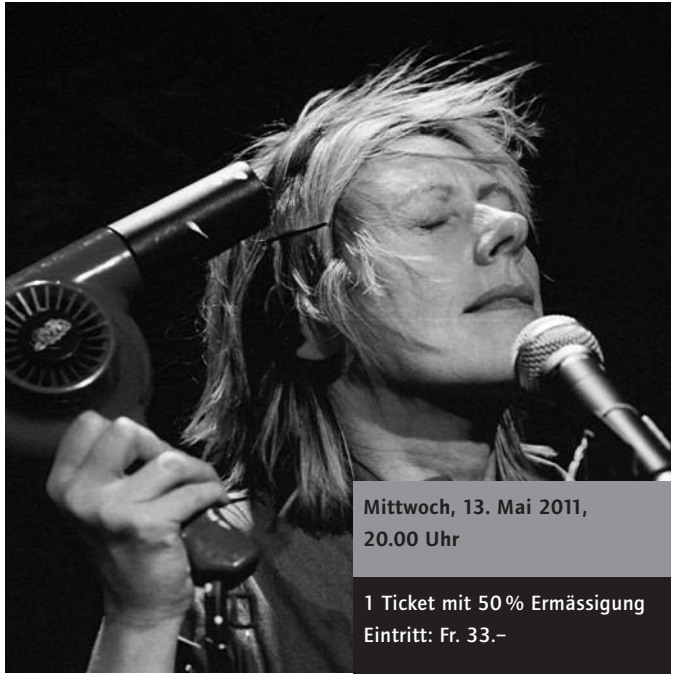
«Meret & The Tiny Teeth» wurde 2009 von Meret Becker gegründet. Kurz darauf begeisterten sie ein erstes Mal das Kleintheater-Publikum. Jetzt kommt Meret Becker nochmals nach Luzern – neu mit drei zusätzlichen Musikern, die wir vor allem von ihren Auftritten mit Ars Vitalis kennen. Eine Gruppe einzigartiger Multi-Instrumentalisten. Sie spielen alles von traditioneller Volksmusik über Zirkusmusik bis Evergreens. Eine Spezialität, vielleicht auch eine Marotte, ist die Freude an

Stine Durrer

ALLEINSEIN IST IMMER ZU KURZ

EINE SZENISCHE BEGEGNUNG MIT TEXTEN UND BILDERN DER ANNEMARIE VON MATT

CONCERT



**Mittwoch, 13. Mai 2011,
20.00 Uhr**

**1 Ticket mit 50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 33.–**

den musikalischen Pausen. Brüchigkeiten in Musik und Text zeugen von einer großen Zuneigung zu Fehlern, vor allem menschlichen. Dem Publikum sei der Spass gegönnt, die Musik auch optisch zu erleben, und vor allem... es sei Spass gegönnt.

Mit: Meret Becker (vox, saw),
Chloë Miller (cello), Ben Jeger
(glassharp, accordeon, piano),
Peter Wilmanns (sax, clarinette,
percussion, vox), Buddy Sacher
(guitar, banjo, vox)

«Freue mich, wenn Ihr Einblick tun werdet, eines Tages in meine Unterwelt», schrieb die Innerschweizer Künstlerin Annemarie von Matt. Dieser Aufforderung sind die Theaterschaffenden Stine Durrer und Lilian Naef gefolgt. In «Alleinsein ist immer zu kurz» haben sie sich mit einer szenischen Begegnung diesem aussergewöhnlichen Frauenleben angenähert. Annemarie von Matt (1905 – 1967) arbeitete mit fast zwanghafter Hingabe und ohne Unterlass, sie zeichnete, malte und schnitzte.

Und sie hinterliess Briefe, Gedichte und unzählige Sprüche von äusserster Originalität. Die Inszenierung entstand vor zehn Jahren in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Theater und wurde zu einem grossen Erfolg für die in Stans aufgewachsene Stine Durrer – darum ist sie jetzt nochmals in einer Neubearbeitung zu sehen.

Mit: Stine Durrer (Idee/Spiel) und
Lilian Naef (Konzept/Regie)

NACHTFAHRT: EINSTEIGEN, ZURÜCKLEHNEN UND DIE GEHEIMNISVOLLE REISE KANN BEGINNEN

Sie kennen Luzern. Vermutlich auch bei Nacht. Von hier nach dort im Auto unterwegs. Auch das. Aber eine Nachtfahrt im Cadillac mit einem exklusiv für Sie und Ihre Begleitung «gesendeten» Hörspiel dürfte Ihnen vielleicht neu sein. Die Gelegenheit, diese spezielle Produktion kennen zu lernen, bietet das experimentierfreudige Kleintheater im Mai. In der Reihe «Heimspiele» präsentiert die Künstlergruppe Agentur Kriwomasow eine von ihnen entwickelte und produzierte Erlebnisform, die selbst Langzeit-Luzernerinnen und Luzerner, die Stadt an der Reuss mit anderen Augen und Ohren entdecken lässt: denn «Nachtfahrt» ist eine besondere Passage mit akustischem und visuellem «Mehrwert», die zwei, allenfalls drei Zuschauerinnen zu einer ca. 45 Min. dauernden Tour durch das nächtliche Luzern einlädt.

Eine geheimnisvolle Reise

Die reisewilligen Gäste warten im Kleintheater. Am Strassenrand parkt ein Fahrzeug, das aus einer anderen, einer glanzvollen Zeit kommen muss: Ein alter Cadillac, der wohl ebenso gut eine Fähre sein könnte. Der Chauffeur vielleicht ein Fährmann? Wer sich jetzt an

die griechische Mythologie oder Dantes Göttliche Komödie erinnert fühlt, liegt wohl nicht falsch. Einsteigen, behaglich in den Polstern des grossen Wagens versinken und die geheimnisvolle Reise kann beginnen. Schon tönen Stimmen, Geräusche, Musik, ein Sound, der aus allen Winkeln des Wagens zu kommen scheint und die Fahrenden in Bann zieht. Hier ist eine Geschichte über das Reisen zu hören, dort überraschende Laute, die doch kaum aus dem Innenraum des Wagens kommen können. Alles vertraut und doch neu.

Was es hier zu erleben gibt, ist eine intime, individuelle Situation, in der womöglich jeder/jede etwas Anderes erlebt. Während im Cadillac ein «Hörspiel» der besonderen Art ausgestrahlt wird, ziehen «draussen» Luzerner Impressionen vorbei. Die Bilder ändern sich, der Blick schweift zwischen Aussen und Innen, Gedanken wandern, Phantasien bewegen sich im Rhythmus der Fahrt. Nur der schweigsame Chauffeur kennt sein Ziel, und das ist kein touristisches. Keine Denkmäler, die Architektur Luzerns spielt eine Rolle oder auch nicht. Eine nächtliche Fahrt durch enge Gasse und städtische Durchfahrtstrasse, durch Industriezonen

und Wohngebiete. Was und wie die Reisenden wahrnehmen, ändert sich von Fahrt zu Fahrt. Das Thema allerdings bleibt dasselbe.

Geschichten der Menschen vor Ort als «Inszenierte Audiotour»

«Nachtfahrt» ist eine Arbeit der Agentur Kriwomasow, einer Künstlergruppe, zu der eben keine-russischen Agenten gehören, sondern junge, inspirierte Theater-schaffende aus Deutschland, versierte Fachleute der verschiedenen Sparten. Neben dem Regisseur Andreas Kebelmann auch der Berliner Sound- und Lichtdesigner Peter Göhler, der seit 2008 als Technischer Leiter des Südpols in Luzern lebt und arbeitet. Erstmals in Berlin gezeigt, wird «Nachtfahrt» jetzt auf Einladung des Kleintheaters für Luzern neu entwickelt und produziert. Und auch das gehört zu den Besonderheiten dieser ungewöhnlichen Arbeit: nichts kommt aus der Konserve. Alles wird «frisch zubereitet» und muss dennoch in einer extrem kurzen Produktionszeit von drei Wochen fertig sein.

Die Geschichten der Menschen vor Ort stehen im Zentrum der «Inszenierten Audiotour», die als «Nachtfahrt» zu erleben ist. Dokumenta-



tion und künstlerischer Arbeit gehen bei dieser Arbeit eine spezielle Verbindung ein, was im Theater nicht grundsätzlich neu ist, hier aber in einer neuen Form, an einem speziellen Ort, dem fahrenden Cadillac nämlich, präsentiert wird. Das alles kommt nicht von ungefähr. Ganz im Gegenteil, die Entscheidung für den denkbar kleinsten Zuschauerraum, gegen eine konventionelle grosse Guckkastenbühne, ist eine wohldurchdachte Entscheidung der Agentur Kriwomasow, die das Publikum in eine unmittelbare, sofort wirksame Beziehung zum Gesehenen und Gehörten bringen will. Und das funktioniert über die direkte Ansprache jedes Einzelnen, der zum aktiv beteiligten Zuschauer wird. Das Gefühl «Teil der Produktion zu sein, Teil des eigenen Films», wie der Sound Designer Peter Cöhler sagt, macht den grossen Reiz für das Publikum aus.

Ein Stück vom Leben auf dem Weg zum Alter

Den dokumentarischen Kern dieses Theaterprojekts bilden die Interviews zu einem bestimmten Thema, Gespräche mit unterschiedlichen Menschen – verschieden im Hinblick auf Alter, Her-

kunft, Geschlecht –, die im Fall der Luzerner Nachtfahrt vom Leben auf dem Weg zum Alter erzählen. Geschichten vom Leben in Luzern, vom Weggehen und Wiederkommen, vom Heimisch sein oder werden, vom kleinen Alltag und grossen Gefühlen, von etlichem, was sich vorher noch nicht sagen lässt, weil die Interviewpartner/innen eben ihre eigenen Geschichten erzählen. Notabene thematisieren diese Interviews die spezielle Lebensumgebung der jeweiligen Gesprächspartner/innen. Dass es in Berlin oder in ostdeutschen Städten vielfach um andere Themen geht als in Luzern, versteht sich fast von selbst.

Wir erinnern uns auch mit den Ohren

Nun bleibt es aber nicht allein bei den erzählten Geschichten. Wie in einem Hörspiel tritt neben die Sprechpassagen eine zweite, entscheidende Ebene: die Inszenierung mit den Mitteln des Sound Designs. Der englische Begriff Sound Design bezeichnet die kreative Arbeit mit Klängen und Geräuschen, die gerade in der speziellen Hörspielform der Agentur Kriwomasow eine wichtige Rolle spielen. Während die Erzähler und

Die Nachtfahrt verkehrt zwischen dem **10. Mai** und dem **1. Juni**, an zehn Abenden. Wer dabei sein möchte, tut gut daran, sich frühzeitig ein Ticket zu sichern. Vorverkauf: 041 210 33 50. **Treffpunkt?** An der Bar des Kleintheaters. **Abreise:** Kleintheater.

Detaillierte Termine: Siehe www.kleintheater.ch

Erzählerinnen im Verlauf der Fahrt älter werden – aus Kindern werden Erwachsene, die wiederum zu alten Menschen werden – illustrieren auch die begleitenden Geräusche den Lebensweg von der Kindheit zum Alter. Diese sorgfältig gestalteten, bewusst inszenierten Klangelemente, sprechen die Gefühlsebene an, animieren das so genannte «emotionale Gedächtnis», das neben einer Reihe anderer sinnlicher Wahrnehmungen auch Geräusche speichert und mit anderen Eindrücken kombiniert. So wird etwa das Quietschen einer Schaukel mit dem Bild von den längst vergangenen Sommerferien der Kindheit verbunden oder glucksendes Wasser, das Tuten von Schiffen mit einer beginnenden Reise assoziiert.

Und wer nun bei Wasser, Fähre und Reise meint, Beziehungen zu einem bedeutenden griechischen Mythos zu entdecken, liegt völlig richtig. Ähnlichkeiten sind durchaus beabsichtigt. Doch keine Sorge, so geheimnisvoll die Nacht auch sein mag, die Reisenden dieser «Nachtfahrt» werden wohlbehalten und bereichert durch ein besonders Erlebnis wieder am Kleintheater ankommen.

IB

Hinter den Kulissen zuhause

Das Potenzial herauskitzeln, damit Ihr Unternehmen auf der Wirtschaftsbühne die entscheidenden Wettbewerbsvorteile zum Besten geben kann.

Ob in der Organisationsentwicklung, Logistik oder im Supply Chain Management – Inova-Berater unterstützen Ihre Regie von der Strategie bis zur erfolgreichen Umsetzung. Sie erhalten pragmatische, flexible Lösungen, die Sie im Markt zuvorderst positionieren.

Profitieren Sie von unserer langjährigen Projekterfahrung in Industrie, Handel und Dienstleistung. Sprechen Sie mit uns – wir freuen uns auf Ihre Herausforderung!